



Metallgewinne steigen kräftig Shareholder-Mentalität auf dem Vormarsch

Während eine Konjunkturbelebung in Deutschland weiterhin auf sich warten lässt, sind sich die Wirtschaftsforschungsinstitute einig: Die Gewinne der Unternehmen steigen weiter an. Das belegt auch die jüngste IG Metall-Analyse über die Ertragslage und -perspektiven der 40 größten börsennotierten Metallunternehmen Deutschlands. Die Entwicklung der Umsätze und Jahresergebnisse in 2003 und 2004 sowie die offiziellen Analystenschätzungen der Banken und Ratingagenturen für 2005 und 2006 sprechen eine deutliche Sprache. Danach sollen die Umsätze von 2003 bis 2006 um gut 13 Prozent steigen während die Gewinne sich im selben Zeitraum mehr als verdoppeln sollen. Unternehmer und Anteilseigner genießen die Ergebnisse ihrer Rendite getriebenen Strategien, während die Arbeitnehmer das Nachsehen haben. Denn in vielen Fällen ist die für Anleger erfreuliche Ertragslage mit Stellenstreichungen und Lohnverlusten verbunden.

IG Metall-Ertragsanalyse zeigt: Umsätze und Gewinne steigen, Löhne stagnieren

Die schwache Konjunktur in Deutschland wird weiterhin von Unternehmen und Industrieverbänden zum Anlass genommen, sich über die „schwierige wirtschaftliche Lage“ zu beklagen. Dennoch kommen die Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrem diesjährigen Herbstgutachten nicht umhin, die Ertragsentwicklung der Unternehmen als „günstig“ zu bezeichnen. Die neue IG Metallanalyse über die Ertragslage und -perspektive der 40 beschäftigungsstärksten, börsennotierten Metallunternehmen Deutschlands kommt zu folgenden Ergebnissen: Umsätze und Gewinne steigen, während die Lohnkosten stagnieren. Die Gewinne entwickeln sich dabei im Vergleich zu den Umsätzen in rasantem Tempo nach oben. Trotzdem wird massiver Druck auf die Belegschaften ausgeübt, weiteren Eingriffen in die Arbeitszeit, Löhne und andere tarifliche Bestandteile zuzustimmen und damit eine zusätzliche Ergebnisverbesserung für die kommenden Jahre zu finanzieren.

Umsätze im Auftrieb

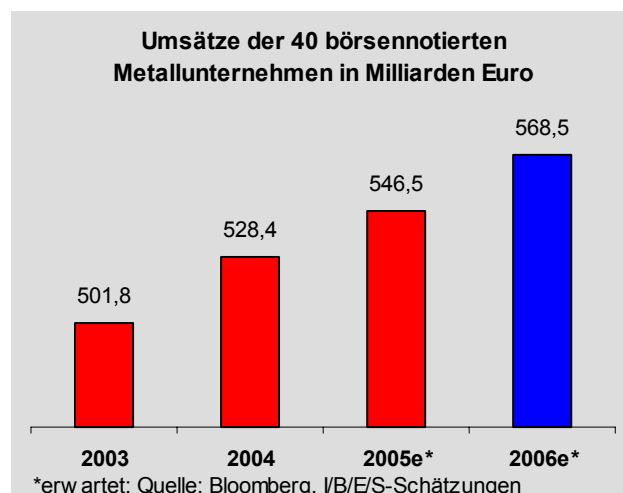
Im Geschäftsjahr 2003 konnten die Unternehmen einen Gesamtumsatz von gut 500 Milliarden Euro erzielen. Bereits im Jahr darauf wurde eine Steigerung um 5,3 Prozent auf 528,4 Milliarden Euro erreicht. Analystenschätzungen zur Folge setzt sich der Aufwärtstrend auch 2005 und 2006 weiter fort. Insgesamt wird über die Jahre 2003 bis 2006 eine Umsatzsteigerung von 13,3 Prozent für die 40 Unternehmen erwartet. Dabei gehen die Analysten für lediglich vier Unternehmen von nennenswerten Umsatzrückgängen über den betrachteten Zeitraum aus.

Schwache Binnennachfrage, hohe Wettbewerbsfähigkeit

Hinter den Umsatzerhöhungen der abgelaufenen Geschäftsjahre steckt eine differenzierte Entwicklung:

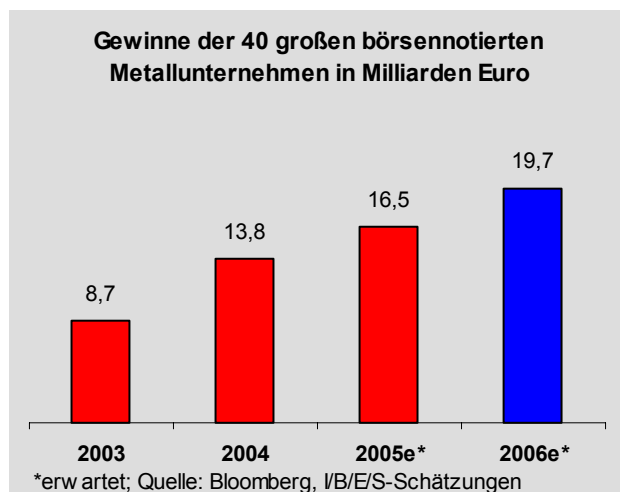
- Die Inlandsumsätze der meisten Unternehmen stagnieren. In einigen Fällen sind sie sogar zurück gegangen.
- Im Ausland konnten viele der Unternehmen ihren Absatz steigern. Die Exporte sind stark gewachsen, der Exportanteil am Umsatz geht kräftig in die Höhe.

Offensichtlich liegt also eine gravierende Nachfrageschwäche im Inland und keine Kostenkrise vor, wie von den unternehmerischen Interessengruppen immer wieder behauptet wird. Die Zahlen sprechen für sich: Die deutsche Wettbewerbsposition auf den Weltmärkten ist so gut wie lange nicht mehr.



Gewinne explodieren

Die Aufwärtsbewegung der Umsatzerlöse der Unternehmen wird von einem deutlich steileren Anstieg der Gewinne (inklusive außerordentlicher Vorfälle nach Steuern und Minderheitsanteilen) begleitet. Ausgehend von einem kumulierten Ergebnis von 8,7 Milliarden Euro in 2003 erwarten die Analysten für das Geschäftsjahr 2006 einen Gewinn von fast 20 Milliarden Euro. Dies entspricht einer Steigerung von knapp 127 Prozent innerhalb von drei Jahren!



Der Anstieg der Jahresüberschüsse von 2003 bis 2006 übersteigt den der Umsätze um fast das Zehnfache. Somit wird offensichtlich, dass die enormen Gewinnsteigerungen nur zum Teil das Ergebnis einer Produktions- und Absatzerhöhung sein können.

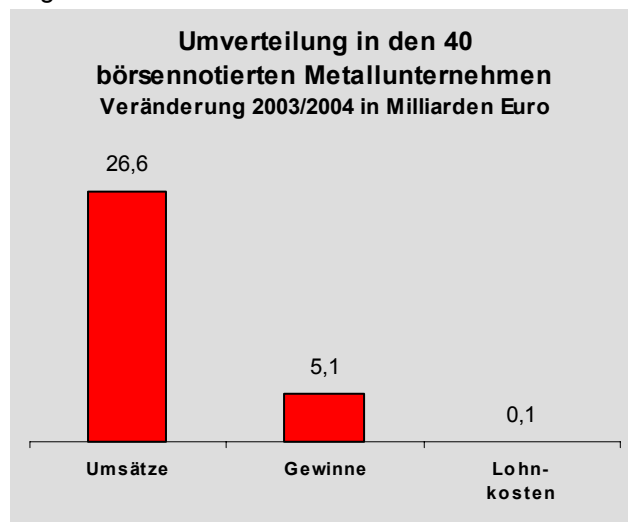
Änderungen zum Vorjahr	2003/04	2004/05e	2005e/06e
Umsatzerlöse	5,3%	3,4%	4,0%
Jahresüberschuss	58,8%	19,4%	19,6%

Der Anstieg der Gewinne von 2003 auf 2004 zum Beispiel kann nicht alleine durch die höheren Umsatzerlöse ausgelöst worden sein. Es muss ebenfalls eine Veränderung der Kostenstruktur stattgefunden haben.

Im Jahr 2003 wurden in den Unternehmen außerordentlich viele Restrukturierungsprogramme aufgelegt, deren Umsetzung zum Teil aktuell noch im Gange ist. Eine zentrale Rolle spielt hierbei die Reduzierung der Personalkosten. Dies schlägt sich zum einen in immer rigideren Stellenstreichungen und zum anderen in ansteigenden Eingriffen in übertarifliche Bestandteile nieder. Eine parallele Senkung der Material- und Rohstoffkosten ist nach Aussage der Unternehmer kaum umzusetzen. Hier werden immer wieder die über die letzten Jahre ständig steigenden Rohstoff- und Energiepreise angeführt. Die (Nicht-)Entwicklung der Löhne und Gehälter hat somit einen übermäßig großen Einfluss auf die Gewinne.

Renditestеigerung auf Kosten der Beschäftigten

Anhand der Entwicklung der Umsätze, Gewinne und Löhne und Gehälter der betrachteten Unternehmen von 2003 auf 2004 wird deutlich, dass die Ertragssteigerung in diesem Zeitraum fast ausschließlich aus der Stagnation der Personalkosten resultiert.



Obwohl die Unternehmen ihre Umsätze um 26,6 Milliarden Euro (+5,3%) steigern konnten, haben sich die Löhne und Gehälter faktisch nicht verändert. Wären die Lohnkosten um den tariflich ausgehandelten Anteil gestiegen, wären die Gewinne immer noch kräftig gestiegen. Der Anstieg der Gewinne von 2003 auf 2004 um 5,1 Milliarden Euro (+58,8%) wurde somit zum größten Teil von den Belegschaften finanziert!

Dennoch verstummen die Forderungen nach weiteren Personalkostensenkungen aufgrund der angeblich mangelnden Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen nicht. Wieso explodieren dann aber die Gewinne und warum steigen die Exportquoten von ihrem ohnehin hohen Niveau weiterhin an? Diese Tatsachen widersprechen offensichtlich dem propagierten Wettbewerbsproblem aufgrund zu hoher Lohnkosten. Sie zeigen ganz im Gegenteil, dass die innerdeutsche Kaufkraft dringend eine Stärkung durch Lohnerhöhungen benötigt!

Shareholder-Denken bremst Investitionen

Andere Untersuchungen der IG Metall und Analysen der Bundesbank haben bereits belegt: In den letzten Jahren kamen notwendige Investitionen viel zu kurz. Statt dessen haben die Unternehmen in steigendem Maße an die Shareholder (Unternehmenseigner) ausgeschüttet und Kredite an die Banken zurück geführt.

Die IG Metall meint: Gegen effizientes Arbeiten ist nichts einzuwenden. Es darf es jedoch nicht sein, dass Unternehmer und Anteilseigner immer höhere Renditen einfahren, während die Belegschaften immer größere Einschnitte hinnehmen müssen!